

Nachgefragt

«Es braucht mutige Ideen»



Pepe Kaufmann, Initiativkomiteemitglied und Krienser Gewerbeverbandspräsident. Bild: PD

In Kriens soll im November die Initiative «Staufreies Kriens» zur Abstimmung kommen. Diese fordert genug Platz für den motorisierten Verkehr sowie die Prüfung langfristiger Massnahmen für besseren Verkehrsfluss. Der Gemeinderat lehnt die Initiative ab: Seine Strategie der ÖV-Förderung sei zielführender und der Bau eines Umfahrungstunnels, dessen Prüfung die Initiative fordert, sei zu teuer und ohne grossen Nutzen (Ausgabe von gestern). Doch was erhoffen sich die Initianten? **Pepe Kaufmann vom Initiativkomitee** gibt Auskunft.

Pepe Kaufmann, was soll die Initiative bewirken?

Wir wollen eine Grundsatzdiskussion über die bevorstehende Verkehrsbelastung anstossen, die mit dem Wachstum auf Kriens zukommt. Wir müssen jetzt in die Zukunft schauen und langfristige Projekte aufgleisen. Dafür braucht es auch mutige Ideen.

Welches ist Ihr wichtigstes Anliegen?

Im Moment deutet alles darauf hin, dass man den motorisierten Individualverkehr verdrängen will. Deshalb ist unser Kernanliegen, dass keine weitere Verkehrsfläche für den motorisierten Verkehr verloren geht.

Laut Gemeinderat wäre ein Projekt wie der Umfahrungstunnel nicht zielführend.

Es ist schade, dass der Gemeinderat so auf den Tunnel fokussiert. Das ist nur eine von möglichen Ideen. Es könnte auch ein Viadukt sein oder etwas ganz anderes. Wichtig ist, dass Vorschläge entwickelt und geprüft werden. Das will die Initiative.

Die Gemeinde könnte aber ein so grosses Projekt kaum allein stemmen.

Das fordert die Initiative auch nicht. Der Gemeinderat leitet mit seiner Aussage in die Irre, die Gemeinde müsse ein Umfahrungsprojekt selbst zahlen. Vielmehr ist das Ziel, Kanton und Bund ein Projekt schmackhaft zu machen. Damit man in 30 Jahren ein Strassenprojekt umsetzen kann, muss man es jetzt aufs Tapet bringen und darauf aufmerksam machen. Andere Beispiele zeigen, dass nach einem langen Prozess der Kanton viele Projekte unterstützt.

Laut Initiative müssen Massnahmen nur geprüft werden. Befürchten Sie nicht, dass nie etwas umgesetzt wird?

Es wäre mutlos, Ideen nicht zu prüfen, nur weil sie allenfalls nicht realisiert werden können. Wir müssen jetzt Möglichkeiten suchen. Ansonsten darf irgendwann kein Neuzuzüger mehr Auto fahren. (bev)

Hinweis

Die Website des Initiativkomitees: www.staufreieskriens.ch

«Moschee ist sehr realistisch»

Religion Muslime in Luzern planen ein gemeinsames Glaubenszentrum. Zumindest ein muslimischer Verein sieht dafür gute Chancen. Bis es so weit ist, gilt es aber noch viele Hürden zu nehmen.

Gabriela Jordan

gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

Luzerns Muslime beten bislang in umfunktionierten Gewerberäumen. Nun planen die verschiedenen Vereine eine gemeinsame Moschee. Dadurch wollen sie weg von den «Hinterhofmoscheen», die laut Petrit Alimi, Präsident der Islamischen Gemeinde Luzern (IGL), für die Isolation der Muslime in der Gesellschaft stehen (Ausgabe vom 27. Mai). Die IGL hat dazu ein Konzept für ein «Glaubens-, Kultur- und Begegnungszentrum» in der Region Luzern verfasst.

Laut der IGL haben sich alle acht sunnitischen Vereine dazu verpflichtet, auf das Ziel eines gemeinsamen Glaubenszentrums hinzuwirken. Doch die Zusammenarbeit ist zäh, sind die Vereine ja als bosnische, albanische oder arabische Moscheen entlang der ethnischen Grenzen organisiert. Wie kommt die Idee einer gemeinsamen Moschee bei den einzelnen Vereinen an? Für die Nur-al-Huda-Moschee in Ebikon gibt Vereinspräsident Ali Moham-

med Abdulle Auskunft. Laut ihm wäre ein Glaubenszentrum nicht bloss aus kulturellen Gründen wünschenswert: «Eine gemeinsame Moschee wäre sehr gut. Wir wären alle zusammen an einem Ort und müssten dadurch auch weniger Miete bezahlen.» Demnach müssten alle acht Vereine derzeit ungefähr 480 000 Franken an Mietkosten berappen. Allein die Nur-al-Huda-Moschee zahle für ihre 340 Quadratmeter rund 6100 Franken pro Monat. «Eine gemeinsame Moschee ist ein grosser Traum von uns und ist sehr realistisch», so Abdulle.

Finanzielle Hilfe aus dem Ausland möglich

Finanzielle Unterstützung von den hiesigen Behörden erwartet Abdulle für den Bau nicht, es liege an den Vereinen, die nötigen Mittel zu finden. Dabei schliesst er Hilfe aus dem Ausland jedoch nicht aus. Die ausländische Finanzierung von Moscheen ist in der Schweiz nicht verboten, anderswo sieht das jedoch anders aus. So kennt etwa Österreich ein solches Verbot, und auch in

Deutschland werden Stimmen danach lauter. Abdulle sagt dazu: «Wir wissen, dass solche Geldflüsse kritisch angeschaut werden. Aber das Geld kommt von offiziellen Ämtern und nicht von radikalen Gruppierungen. Es hat zudem keinen Einfluss auf unsere Predigten hier.» Die IGL indes hofft auf staatliche Beiträge, etwa in Kombination mit Leistungsvereinbarungen. Finanziert werden soll das Zentrum nebst dem durch Mitgliederbeiträge oder

«Wir wären alle zusammen an einem Ort und müssten dadurch weniger Miete bezahlen.»

Ali Mohamed Abdulle

Vereinspräsident Nur-al-Huda-Moschee in Ebikon

Spenden, auch von einheimischen Stiftungen. Bedenken hat Abdulle aber, was den Landkauf für die Moschee betrifft. «Unsere Religion kommt in den Medien momentan leider nicht gut weg. Es wird deshalb schwierig sein, ein Grundstück für unsere Zwecke zu bekommen.» So weit sei man derzeit aber noch nicht. Es gehe jetzt noch «um die Idee».

Nebst dem finanziellen Aspekt begrüsst der Vereinspräsident auch in kultureller Hinsicht die Idee eines gemeinsamen Glaubenszentrums. So sei die Nur-al-Huda-Moschee ethnisch schon jetzt sehr durchmischt und werde von Muslimen somalischer, türkischer, kurdischer, albanischer oder arabischer Herkunft besucht. Die Predigt findet auf Arabisch statt. «Bei der nächsten Generation fällt die Sprachbarriere zudem ganz weg. Unsere Kinder sprechen ja fließend Schweizerdeutsch. So auch mein Sohn.» Auf Deutsch soll denn auch die Freitagspredigt in der neuen Moschee gehalten werden, so die Pläne der IGL. Daneben sollen aber auch Aktivitä-

ten in der jeweiligen Muttersprache der Muslime durchgeführt werden, wie dies auch in christlichen Pfarreien üblich ist.

2022 könnte die Moschee Realität werden

Wie andere Vereine zu einer gemeinsamen Moschee stehen, liess sich die letzten Tage nicht in Erfahrung bringen. So sind die meisten sehr zurückhaltend, wenn es um Auskünfte gegenüber der Presse geht. Laut Izeta Saric, Religionslehrerin und Mitarbeiterin bei der IGL, steht man derzeit auch erst am Anfang der Planung. Geht alles rund, könnten die rund 17 000 im Kanton Luzern lebenden Muslime jedoch bereits im Jahr 2022 an einem gemeinsamen Ort beten. Dann soll das Glaubens-, Kultur- und Begegnungszentrum eröffnet werden. Geplant ist, dass es nebst einer Moschee auch einen Mehrzwecksaal beinhalten wird, eine Bibliothek, ein Restaurant sowie Räume für den aktiven Frauenverein oder die geplante Jugendarbeit. Die Baukosten werden auf 4 Millionen Franken geschätzt.

Ein Flecken des alten Malters blüht im Theater auf

Freilichtbühne Auf dem Areal der alten Ramstein-Scheune in Malters war gestern Abend die Premiere eines bunten Theaterspektakels. Die Garage wird dabei in ein Jagdschloss verwandelt.



Links: Kostümbildnerin Anna Maria Glaudemans bei den Vorbereitungen.



Rechts: Szene aus dem Malterser Freilichtspiel.

Bilder: Roger Grütter (6. Juni 2017), PD

«Das ist ein wunderbarer Ort für ein Freilichtspiel», schwärmt Anna Maria Glaudemans. Die Kostüm-, Masken- und Bühnenbildnerin arbeitet seit Monaten mit ihrem Mann, Regisseur Livio Andreina, am diesjährigen Freilichtspiel-Projekt der Theatergesellschaft Malters. Es ist ein grosses Projekt, das in den nächsten sechs Wochen über die Bühne geht und gestern Premiere feierte. Der Spielort, den sich die Theatergesellschaft für ihre Produktion ausgewählt hat, hat es Glaudemans besonders angetan: das Areal der alten Ramstein-Schür in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof mit der leerstehenden einstigen Herrschaftsvilla, dazu die Scheune, die alte Garage, der lauschige Garten mit seiner Pflanzenwelt.

Viel Farbe, ebenso viel Kreativität und Bühnenbaugeschick

haben die einstige Garage im Hof zum bunten Jagdschloss werden lassen. Dieses wird zum Tummelfeld einer gelangweilten Hofgesellschaft, um die sich die Komödie «Schluck und Jau» dreht. Die Autorin Gisela Widmer hat Gerhard Hauptmanns gleichnamiges Stück bearbeitet und in den Dialekt übersetzt. Lichtdesigner Martin Brun und Musiker Bruno Amstad vervollständigen das professionelle Team, das die künstlerische Leitung innehat. Daneben agieren allesamt Laien. Über 120 Mitwirkende sind in die Produktion eingebunden, 25 Darsteller stehen auf der Bühne. Sie alle lassen diesen Flecken des alten Malters ein letztes Mal öffentlich aufleben – in absehbarer Zeit entsteht hier eine neue Überbauung.

Ein «Riesenaufwand» sei es, der bei diesem Freilichtspiel von

allen Seiten betrieben werde: Glaudemans und Andreina bezeugen Respekt vor der Leistung aller Beteiligten. Auch finanziell gehe das Ganze ins gute Tuch. Es bedinge zusätzliche Kreativität, damit es budgetmässig aufgehe. «Mit Einfallsreichtum kann vieles gelöst werden», sagt Glaudemans. Trotzdem: «Malters leistet sich mit dem Ganzen ein eigenliches Sommerfest.»

Fest der Farben und Sinne

Die künstlerischen Leiter sind es gewohnt, mit Profis zu arbeiten. Müssen sie bei der Arbeit mit Laien nicht unliebsame Abstriche machen? «Ich arbeite riesig gern mit einer Laienbühne», sagt der Regisseur. «Amateure» seien im ursprünglichen Sinn des Wortes «Liebhaber» des Theaters. Besonders wichtig bei der Arbeit mit

Laien sei das Cast, die Auswahl der Spieler und die Rollenbesetzung. «Die Rolle muss einem Laien möglichst auf den Leib geschrieben sein. So kann er authentisch sein. Ein Profi hingegen muss jede Rolle spielen können.»

Wichtig seien zudem die Kostüme: «Ein Kostüm kann befreien und Grenzen öffnen», sagt die Kostümbildnerin. Schneiden, Abändern, Anpassen der Kostüme – niemand scheute Arbeit, damit auch alles bereit ist für das «Fest der Sinne». Dieses soll «lustig und unglaublich rührend werden», verspricht Andreina. Nun, die gestrige Premiere zeigt: Das ist nicht zu viel versprochen. Es ist in der Tat ein Fest der Farben und Sinne, das über die Malterser Freilichtbühne geht.

Hannes Bucher
region@luzernerzeitung.ch

Verlosung

Tickets gewinnen

Wir verlosen **2-mal 2 Eintritte** für eine Vorstellung nach Wahl des Freilichtspiels Malters.

0901 83 30 25
(1.50 CHF pro Anruf)

Wählen Sie heute die obige Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil. Die Gewinner werden informiert.

Hinweis
Ein ausführlicher Premierenbericht folgt morgen Freitag auf der Kulturseite dieser Zeitung. Weitere Infos: www.theater-malters.ch.